

MILWAUKEE04: Goldenes Jubiläum des Exilheiligums

Vortrag am Freitag, den 9. Juli 2004

Ausgearbeitet von: Michael und Margaret Fenelon

Vorgetragen von: Michael Fenelon

## Das Geschenk Mariens

### **Geschichte und Bedeutung des Exilheiligums in Milwaukee**

#### Einleitung

Als ich gefragt wurde, ob ich diesen Vortrag halten würde, habe ich bereitwillig zugesagt. Dann allerdings habe ich darüber nachgedacht und mich gefragt: Zu was habe ich da eigentlich Ja gesagt? Was weiß ich über dieses Thema?

Ich bin in Milwaukee aufgewachsen, nur zwei Meilen vom Exilheiligum entfernt. Nachdem meine Familie 1960 mit Pater Kentenich und mit dem Heiligum in Kontakt gekommen war, habe ich Pater Kentenich zusammen mit meinen Eltern oft besucht, wir sind wir viele Male dorthin gefahren. Jahre später haben meine Frau und ich, bevor wir heirateten, uns oft beim Heiligum getroffen und sind auf dem Friedhof spazieren gegangen. Mehr als 40 Jahre lang hatte ich mit diesem Heiligum, fast möchte ich sagen, in meinem Alltag gelebt, aber was wusste ich *wirklich* über die Geschichte und die Bedeutung des Exilheiligums, über dieses Geschenk der Gottesmutter? Meine Frau Margaret meinte, dieser Vortrag sollte wirklich ein Geschenk der Gottesmutter an mich werden.

Wir „Ortsansässige“ freuen uns, Sie, liebe Pilger von so vielen verschiedenen Orten, hier bei uns begrüßen zu können. Es ist oft der Fall, dass wir die Geschenke um uns herum für selbstverständlich halten. Die Gefahr ist, dass das Exilheiligum und sein reiches Vermächtnis für uns, die wir so nahe dabei leben, zur Routine werden. Und Routine führt oft dazu, dass eine Sache an Wert verliert. Wenn Sie hier sind, um mit uns das Jubiläum des Exilheiligums zu feiern, öffnet das noch einmal unsere Augen für den großen Reichtum und das große Geschenk, mit dem wir gesegnet sind.

Ein bestimmter Aspekt des Exilheiligums ist eng verbunden mit meiner Zugehörigkeit zu Schönstatt schon in jungen Jahren, als ich in Milwaukee aufgewachsen bin. Dieser Aspekt war dann auch bei meiner Frau und mir mit ausschlaggebend für unsere Berufung in das Institut der Schönstattfamilien. Es ist die internationale Dimension Schönstatts.

Wie viele von uns haben sich schon gefragt: Wo würde ich sein, wie würde mein Leben aussehen, wenn ich nicht Schönstatt begegnet wäre? Ich glaube, dass jeder von uns sich schon einmal diese Fragen gestellt und beantwortet hat, und wir haben der Gottesmutter überreichlich gedankt für ihr großes Geschenk an uns. In Milwaukee hätte ich in meiner Kindheit auch einfach in meiner Nachbarschaft aufwachsen können, hätte dort in die Schule, in die Kirche, die

Geschäfte und Parks gehen können, ein Mädchen aus der Nachbarschaft heiraten können und hätte ein „glückliches“ Leben verbringen können, so wie meine Freunde. Selbst heutzutage, in einer Welt des sofortigen Zugangs zum Internet und der Düsenflieger, kenne ich wohlhabende Schüler von der high school und sogar einige Erwachsene, die sehr wenig Ahnung haben von dem Leben außerhalb ihrer Stadt. Aber mir und den Familien in der Nähe des Exilheiligtums in Milwaukee hat die Gottesmutter ein Geschenk gemacht: Das waren die Besucher, Leute wie Sie, die Anfang der 60er Jahre von den Vereinigten Staaten und von anderen Ländern kamen, um Herrn Pater zu besuchen. Und was hat Herr Pater gemacht? Er hat diese Besucher zu den Familien geschickt. So kamen während meiner Kindheit auch viele zu uns nach Hause. Es kann gut sein, dass einige von Ihnen, die jetzt hier sitzen, damals von Herrn Pater zu uns geschickt wurden.

Unser Haus war ein wichtiger Treffpunkt in unserer Straße. Wir waren schon neun Kinder, und wenn dann noch immer wieder Autos vor unserem Haus parkten, waren die Nachbarn gleich am Fenster, um zu sehen, wer diesmal zu uns kam: Leute aus Afrika, Südamerika, Deutschland und später, als Herr Pater nicht mehr in Milwaukee war, auch Priester. Wir wussten damals nicht, dass Schönstatt eine große internationale Bewegung war, aber Jahre später konnte ich im Rückblick erkennen, wie weise unser Vater gewesen war, als er begann, international die Herzen miteinander zu verbinden. Ich weiß nicht, wie oft ich schon in Deutschland von Leuten angesprochen worden bin, die mir erzählten, dass sie sich an einen Besuch in unserem Haus erinnern. Zum Beispiel: Ich habe Ihre Familie am Ostersonntag, den 18. April 1965, besucht, und Ihr Kinder habt Euch damals mit den Süßigkeiten in Eurem Osternest beschäftigt.

Und diese Leute konnten sich 35 Jahre später noch an alle Einzelheiten erinnern. Diese internationalen Familienbande sind wirklich ein Geschenk der Gottesmutter in ihrem Exilheiligtum.

Und wenn ich jetzt zu Beginn dieser Jubiläumsfeier Sie alle vor mir sehe, entdecke ich ein neues Suchen und Fragen danach, wie wir an der Geschichte dieses Exilheiligtums teilhaben können. Ich möchte Sie alle herzlich begrüßen: diejenigen unter Ihnen, die eine Stunde unterwegs waren und diejenigen, die 24 Stunden unterwegs waren; diejenigen, die hier aus der Umgebung gekommen sind und diejenigen, die von Übersee nach hier gepilgert sind; diejenigen, die englisch, spanisch oder deutsch sprechen. All diese Unterschiede spielen keine Rolle. Unser Vater hat uns gezeigt, dass wir im Liebesbündnis *eine* Familie sind, und wir kommen hier zusammen, um das goldene Jubiläum eines Heiligtums zu feiern, dem die göttliche Vorsehung einen besonderen Platz in unserer lokalen, nationalen und internationalen Schönstattgeschichte gegeben hat und das ein besonderes Geschenk an unsere Kirche ist.

Es ist angemessen, dass wir dieses Jubiläum hier als internationale Familie feiern. Jeder von Ihnen stellt einen Teil der reich gefüllten Geschichte des Exilheiligtums dar. Nun haben wir die Gelegenheit, diese Geschichte nachzuerleben und sie noch einmal auszukosten. So werden wir dann auch unsere eigene Geschichte besser verstehen lernen und das, was wir haben, nie für selbstverständlich halten, weil es eine reich gefüllte Geschichte ist, die uns von der Gottesmutter als Geschenk gegeben wurde.

Mein Vortrag mit dem Titel „Marias Geschenk“ hat zwei Hauptteile:

- 1) Die Geschichte des Exilheiligums
- 2) Die Bedeutung des Exilheiligums

Bei der Erforschung der Geschichte des Exilheiligums werden wir uns mit vier verschiedenen Aspekten befassen:

- 1) Der Bau des Heiligums (1954)
- 2) Die Exiljahre (1954–1965)
- 3) Die Jahre der „Göttlichen Liebe“ (1965-1979)
- 4) Die vergangenen 25 Jahre (1979-2004)

Danach werden wir unter drei Gesichtspunkten auf die Bedeutung des Exilheiligums sehen:

- 1) Ein Marienheiligum (für die örtliche Kirche)
- 2) Ein Schönstattheiligum (für die Schönstattfamilie in den USA)
- 3) Ein Schönstattheiligum von außergewöhnlicher Bedeutung (für die internationale Schönstattfamilie)

## **Geschichte des Heiligums**

### Der Bau des Heiligums (1954)

Es ist von großer Bedeutung, sich daran zu erinnern, dass das Exilheiligum in einem Marianischen Jahr gebaut wurde, das von Papst Pius XII. am 8. Dezember 1953 eröffnet wurde. Dieses Jahr sollte ein großes marianisches Jahrhundert zum Abschluss bringen, das mit der Proklamation des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens 1854 begonnen hatte und mit der Proklamation des Dogmas von der Himmelfahrt Mariens 1950 zu Ende ging. So begingen wir im Jahr 1954, als das Heiligum gebaut wurde, auch das 100-Jahr-Jubiläum des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis Mariens.

Wir möchten unsere Geschichte richtig verstehen – warum und wie das Exilheiligum gebaut wurde. In diesem Abschnitt beziehen wir uns hauptsächlich auf die Erinnerungen von Pater Joseph Haas und Pater William Brell. Pater Haas war damals Provinzial der hiesigen Pallottiner-Provinz. Später traten er und Pater Brell, der auch Pallottiner war, in das 1964 errichtete Institut der Schönstatt-Patres ein. Wir entnehmen ihre Aussagen der Schönstatt Zeitschrift *OIKIA*, die die Schönstatt-Patres Ende der 60er Jahre zu veröffentlichen begannen, und einer Reihe von Vorträgen über die Geschichte des Exilheiligums, die Pater Haas für eine Mütterwallfahrt aus Texas gehalten hat.

Vor einigen Jahren zirkulierte das Gerücht, dass die Pallottiner-Patres, die Pallottiner-Brüder und alle, die damals zur Provinz gehörten, damals das Heiligum eigens für Herrn Pater gebaut hätten, damit er einen Ort habe, der ihn an Schönstatt erinnere und auch einen Ort, wo er die heilige Messe zelebrieren könnte. Das stimmt nicht. Es ist, historisch gesehen, nicht korrekt. Das Kapellchen wurde nicht ausdrücklich für Herrn Pater gebaut.

Pater Joseph Haas bestand sehr darauf, dass dies nicht der Fall war. Für ihn war es äußerst wichtig, dass die wahre Geschichte des Heiligtums bekannt gemacht würde. Er berichtete, dass er und einige andere Pallottiner-Patres, die damals zur Provinz gehörten, Schönstatt von den ersten Anfängen an kennen gelernt hatten, als sie noch in Deutschland waren, und dass Schönstatt ein Teil ihres Lebens geworden war.

Als Pater Haas zum Pfarrer der Pfarrei Holy Cross ernannt wurde, begannen die Patres damit, den Pfarrangehörigen von der Schönstattgeschichte zu erzählen. Sie begannen, an den Wochenenden Exerzitien für die Jugend zu halten und erzählten, wie Schönstatt und das Urheiligtum geworden waren.

Als die Jugendlichen diese Geschichte hörten und erfuhren, dass das Kapellchen vorher als Geräteschuppen benutzt worden war, begannen ihre Herzen nach und nach Feuer zu fangen, besonders die Herzen von zwei Mädchen. Diese Zwillinge kamen eines Tages mit ihrer Mutter zu Pater Haas und fragten ihn, ob es nicht möglich sei, das alte Schulhaus, die erste Schule von Holy Cross, als ein Heiligtum einzurichten. Könnten sie nicht dieses alte Schulgebäude, das inzwischen als Geräteschuppen benutzt wurde, ausräumen und dort ihr eigenes Heiligtum einrichten? Pater Haas berichtet von diesem Ereignis mit seinen eigenen Worten:

*Wohlgemerkt, keiner sprach davon, ein Kapellchen für Pater Kentenich zu bauen. Nein! Ich sagte zu den Mädchen: „Hört mal zu: Wenn ihr wirklich ein Kapellchen haben wollt, warum machen wir dann nicht eine ganze Sache und bauen wirklich ein Heiligtum?“ Ich habe anschließend natürlich zu ihnen gesagt: „Geht wieder heim, denkt darüber nach und betet dafür.“*

(Pater Joseph Haas, Vortrag während der Mütterwallfahrt von Texas am 4. Juli 1977)

Eine Zeitlang wurde dann in der Pfarrei in diesem Anliegen gebetet und darüber gesprochen. Schließlich wurde die Sache beschlossen. Die Pfarrei Holy Cross, angeregt durch die Katholische Jugend (CYO), wollte der Gottesmutter im Marianischen Jahr ein Geschenk machen: dieses Heiligtum. Das war die ursprüngliche Motivation. Man dachte nicht daran, ein Heiligtum für Pater Kentenich zu bauen, vielmehr entwickelte sich die Sehnsucht nach dem Leben mit diesem neuen Heiligtum ganz natürlich in den Herzen der Pfarrangehörigen, besonders bei der Jugend.

Nachdem die Entscheidung endgültig getroffen war, dieses Kapellchen der Gottesmutter zu ihrer Verherrlichung im Marianischen Jahr 1954 und auch zum 40-Jahr-Jubiläum Schönstatts zu schenken, beschlossen die Patres, dieses Heiligtum von der Pallottiner-Provinz bauen zu lassen. Es wurde durch Spenden und Geschenke der Pfarrangehörigen finanziert, aber vollständig erbaut wurde es durch die priesterlichen Hände von drei Pallottiner-Patres.

### Spatenstich: 18. Mai 1954

Der Spatenstich wurde auf Dienstag, den 18. Mai 1954, gelegt. Die Predigt während der Maiandacht an diesem Abend war die Einführung für die anschließende Feier. Von der Kirche ging es in einer langen Prozession zum Bauplatz, der mit Lichtchen abgesteckt war. Pater Haas, der Provinzobere, segnete das Grundstück. Das Gebet, das von Pater Kentenich geschrieben worden war und nun von Pater Haas gebetet wurde, begann so:

*Liebe Dreimal Wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt!*

*Schau mit Wohlgefallen auf deine Familie, die sich hier versammelt hat, um öffentlich und feierlich den ersten Spatenstich zu tätigen für das Jubiläumsgeschenk, das wir dir in diesem Marianischen Jahr machen wollen. Mit diesem ersten Spatenstich beginnen wir offiziell den Bau deines Heiligtums, das wir durch unsere Beiträge zum Gnadenkapital tief im Herzen schon lange errichtet haben.*

*Neige dich gütig zu uns, steige herab auf dieses Fleckchen Erde und mache es zu einer Stätte, wo du besonders für die Erziehung und Heiligung der Seelen tätig bist. Gestalte sie von hier aus zu vollkommenen Abbildern deines göttlichen Sohnes, wandle sie in brauchbare Werkzeuge in deiner Hand, und benutze sie gemäß deinen Wünschen, wo immer geistige Schlachten zu schlagen und zu gewinnen sind.*

*Mit kindlicher Liebe bitten wir dich: Segne unser Beginnen!*

Dann bat Pater Haas den Gründer Schönstatts, der natürlich bei dieser wichtigen Feier anwesend war, um den ersten Spatenstich. Am Ende der Feierstunde beteten alle Anwesenden ein kurzes Weihegebet.

### Bauarbeiten

Bald darauf begann man mit den Bauarbeiten. Dazu heißt es von Pater Haas:

*Dieses Heiligtum wurde von unten bis oben von Priesterhänden und mit Hilfe eines Pallottiner-Bruders erbaut. Pater August Soemer stand dem Projekt vor, und die Patres Brell, Wolf und Piskula leisteten zusammen die Hauptarbeit. Die Mauern des Kapellchens wuchsen schnell in die Höhe. Manchmal kam Herr Pater vorbei, um mit ermutigenden Worten sein Interesse an der Arbeit zu bekunden.*

(Pater Joseph Haas, Vortrag während der Mütterwallfahrt von Texas am 4. Juli 1977)

Hier können wir nun einen Moment Halt machen, um uns die Situation ein wenig vorzustellen. Wir sehen diese Priester in Handwerkerkleidung, die Zement mischen, die in harter Arbeit Stein auf Stein legen, die Bögen für die Fenster anlegen, den Giebel und das Glockentürmchen zimmern und die Dachziegel festnageln. Ab und zu kommt Herr Pater vorbei und bleibt stehen, um sie bei der Arbeit zu ermutigen. Wir können uns gut vorstellen, wie Herr Pater zu der Baustelle kommt und dort anhält, die Hände ineinander legt oder seinen Bart streicht, lächelt und weitergeht. Wie viel Freude muss in ihren Herzen gewesen sein! Bald würde hier in Milwaukee, weit weg von Schönstatt in Deutschland, ein Heiligtum stehen, die Wohnstatt unserer Mutter, wo sie ihre Gnadenwunder wirken könnte. Hier müssen die Beteiligten die Realität gespürt haben, dass dieses Kapellchen, auch wenn es ihr Geschenk an die Dreimal Wunderbare Mutter war, tatsächlich noch viel mehr das Geschenk der Gottesmutter an sie selber war.

Schon bald würde die Gegenwart der MTA bei ihnen Wirklichkeit werden. In gewisser Weise war das Kapellchen auch ein besonderes Geschenk unserer MTA an Herrn Pater, da es von allen Heiligtümern in der Welt das einzige ist, dessen Bau er von Anfang bis Ende mitverfolgen konnte. Er konnte an seinem großen Fenster stehen und von dort aus den täglichen Fortschritt beobachten. Dies muss für ihn, der so liebend das Kreuz des Exils auf sich genommen hatte, ein großer Trost gewesen sein.

## Grundsteinlegung: 20. Juni 1954

Am Sonntag, den 20. Juni 1954, wurde der Grundstein für das Heiligtum gelegt. Zu diesem Anlass kamen die Gläubigen erneut in der Kirche von Holy Cross zusammen. Nachdem der Rektor des Provinzhauses eine Ansprache gehalten hatte, verlas Pater Brell das offizielle Dokument für den Grundstein. In dem folgenden Ausschnitt dieses Dokumentes wird ausgeführt, von wem und warum das Heiligtum gebaut wurde.

*Die Schwestern der Heilig Kreuz-Schule und die Angehörigen der Pfarrei Heilig Kreuz unter der Führung der Pallottiner der Pfarrei bauen dieses Heiligtum als Jubiläumsgeschenk zu Ehren der Dreimal Wunderbaren Mutter. Sie verbinden den Bau dieses Heiligtums mit der demütigen Bitte, dass es eine Heim- und Schulungsstätte unserer Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin werde, von wo aus sie ihre heilbringende Sendung in dieser modernen Zeit erfüllen kann. Sie bitten darum im Hinblick auf das Liebesbündnis, das sie mit ihr, der großen Erzieherin und Führerin aller Völker Gottes auf dieser Erde, geschlossen haben. Möge sie alle diejenigen, die offen und bereitwillig hierher kommen, heiligen; möge sie alle Menschen unserer Pfarrei, Stadt und Umgebung mit echtem marianischem Apostolatsgeist erfüllen; jeden im Hinblick auf seine Berufung.*

*In diesem Sinne mögen sich die prophetischen Worte von Vinzenz Pallotti auch von diesem Heiligtum aus erfüllen: Sie ist der große Missionar. Sie wird Wunder der Gnade wirken.*

(Pater Josef Kentenich, Das Dokument für den Grundstein , siehe: OIKIA, 1967, I, Nr. 5 & 6, 61-62)

## Einweihung: 18. Oktober 1954

Die Einweihung des Kapellchens fand am Montag, den 18. Oktober 1954, dem vierzigsten Jahrestag der Gründung Schönstatts, statt. Dieses Ereignis wurde durch eine Novene mit Predigten vorbereitet, die von Pater Lepore gehalten wurden. Über die Feier lesen wir in OIKIA:

*Pater Brell hieß alle willkommen und hielt auch die Predigt. Zu diesem Zeitpunkt schlossen dann auch ungefähr 300 Leute das Liebesbündnis mit der MTA. Anschließend segnete Herr Pater Haas das MTA-Bild für das Heiligtum. Nachdem die Erstkommunionkinder mit einem Blumenreigen der Gottesmutter ihren Tribut gezollt hatten, wurde das Bild in feierlicher Prozession von zwei Schönstatter Marienschwestern, die von der Schutzwaffe der katholischen Kriegsveteranen angeführt wurden, ins Heiligtum getragen. Da das Gelände um das Heiligtum noch nicht angelegt war, blieben die meisten Leute im Auditorium und beteten den Rosenkranz.*

(Pater William Brell, OIKIA, Juni 1967, S. 39)

Pater Joseph Haas segnete dann das Heiligtum. Als es Zeit war, den Schlusssegen zu erteilen, wandte er sich zu den Leuten und sagte:

*Wie Sie wissen, haben wir die große Ehre, dass der Gründer Schönstatts in unserer Mitte ist. Mir kommt gerade der Gedanke, wir könnten ihn um den Segen, um seinen besonderen Segen, bitten.*

Weiter heißt es im Bericht:

*Spontan machten natürlich alle Platz für ihn, und Herr Pater ging nach vorne und gab den Segen auf Latein, (den) er sang. Es war ein bewegender Augenblick.*

(Pater Joseph Haas, Vortrag während der Mütterwallfahrt von Texas am 4. Juli 1977)

Auf diese Weise war es Pater Haas also möglich, Pater Kentenich, der zusammen mit den anderen Priestern draußen in der Prozession stand, um den Schlusssegens für das Heiligtum zu bitten. Und Herr Pater sang daraufhin den Segen auf Latein. Schließlich kam der wichtige Augenblick, in dem das Allerheiligste ins Kapellchen gebracht wurde. Die Feier schloss mit einer Andacht im Auditorium, und dann war zum ersten Mal Nachtanbetung im neuen Heiligtum.

Wir hören noch einmal Pater Haas zu einigen Einzelheiten beim Abschluss dieses frohen Ereignisses:

*So war das Heiligtum also eingeweiht, und es war sehr schön! Es war ein prächtiger Tag! Viele Menschen kamen. Am Abend, als alles ruhig geworden war und der Tag vorüber war, da kam Herr Pater, wie öfters, wenn wir wie heute gefeiert hatten, zu uns in den Speisesaal, wo wir beisammen saßen ... Gewöhnlich sprach er dann zu uns. An diesem Abend sagte er: „Ja, war das nicht ein wunderschöner Tag? Sie haben heute Abend wirklich allen Grund, froh und dankbar zu sein. Es muss die Gottesmutter sehr gefreut haben, dass Sie ihr dieses Geschenk gemacht haben.“ Dann sprach er die denkwürdigen Worte: „**War das nicht aufmerksam von der Gottesmutter? Sie ist mir mit ihrem Heiligtum ins Exil gefolgt.**“*

*Da erkannten wir, dass wir alle als Werkzeug gebraucht worden waren. Ich sagte zu Herrn Pater: „Herr Pater, wir waren die Werkzeuge, nicht?“ Und er darauf: „Ja, das können Sie sagen.“ Und ich entgegnete: „Es war wirklich der Mühe wert.“*

*So wissen wir aus seinen eigenen Worten, wie er, Herr Pater, das gedeutet hat. Die Gottesmutter folgte ihm in sein Exil.*

*Wenn Sie heute das Heiligtum besuchen, dann sollten Sie immer daran denken, dass das seine Deutung war und dass er fest daran geglaubt hat. Die Gottesmutter ist ihm mit diesem Heiligtum ins Exil gefolgt, und wir alle wurden von ihr als Werkzeuge benutzt. Dann sagte Herr Pater noch: „Es ist wahr, sie hätte auch ein Wunder wirken können und plötzlich ein Heiligtum dahin stellen können, nicht? Sie, die durch ihre Fürbitte den allmächtigen Gott bewogen hat, dass eine Quelle aus dem Felsen in Lourdes entsprungen ist, dass sich ganz plötzlich die Sonne am Himmel über Fatima bewegt hat, sie hätte auf irgendeine Weise aus diesem Ort einen anziehenden Wallfahrtsort machen können, nicht wahr? Aber nein, sie wollte nur eines, nämlich jeden mit einbeziehen und jeden froh machen.“*

Weiter sagt Pater Haas:

*Und außerdem hat sie, die Gottesmutter, ihnen durch den Gründer selbst die Zusicherung gegeben: Ja, ich habe euch wirklich als Werkzeuge benützt. Danke, dass ihr euch habt gebrauchen lassen. Ihr habt es mir ermöglicht, meinem besonders erwählten Werkzeug, meinem Bündnispartner, der euch alle vertritt, in seinem Exil nahe zu sein. Sein Exil ist von großer Bedeutung, und ich bin auch daran beteiligt.*

*Von da an haben wir uns diese Auffassung zu Eigen gemacht.*

(Pater Joseph Haas, Vortrag während der Mütterwallfahrt von Texas am 4. Juli 1977)

Wir kennen Herrn Paters Deutung der Ereignisse im Umkreis der Errichtung dieses Heiligtums. Ein schweres Kreuz bei seinem Gang ins Exil, weit weg von der Schönstattheimat, war sicher auch das Wissen um die Trennung vom Heiligtum. Nun, nach zwei Jahren ohne Heiligtum, war er glücklich über das Geschenk, das unsere Mutter ihm gemacht hatte. Dabei ist sie in ihrer üblichen Weise vorgegangen, indem sie willige Werkzeuge benutzte, die sich ihren liebenden Händen anboten.

#### Krönung: 8. Dezember 1954

Am 8. Dezember des gleichen Jahres wurde die Dreimal Wunderbare Mutter im Heiligtum gekrönt. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, am Abschluss des Marianischen Jahres, wurde als Tag für die Krönung gewählt, und damit schloss man sich auch dem Heiligen Vater an, der einige Wochen zuvor Maria als Königin des Weltalls ausgerufen hatte. Pater Brell beschreibt das Ereignis mit den folgenden Worten:

*Am Mittwoch, den 8. Dezember, versammelte sich eine große Anzahl von Gläubigen zur stillen Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten im Heiligtum ... Es waren ungefähr 500 Leute, die zu der Feier kamen. Pater Brell hielt die Schlussbetrachtung und betete die Novene vor. Daraufhin folgte das Rosenkranzgebet, während die Erstkommunionkinder und Messdiener einen „lebendigen Rosenkranz“ formten und mit einem Blumenreigen die Gottesmutter ehrten. Dann stellten sich der Subdiakon und der Diakon rechts und links neben das MTA-Bild, und Pater Haas, der dahinter stand und die Krone über das Bild hielt, sprach das Krönungsgebet. Nach dieser Zeremonie bildeten die Priester und die Messdiener eine Prozession, in der Pater Kentenich die Krone trug. Im Heiligtum gab er dann der Krone ihren Platz über dem Bild am Altar. Eine Andacht mit eucharistischem Segen im Auditorium bildete den Abschluss dieses großen Tages und des Gnadenjahres.*

(Pater William Brell, OIKIA, I, Nr. 4, Juni 1967)

#### Die Exiljahre (1954-1965)

Mit der Fertigstellung des Heiligtums begann eine fruchtbare Periode stillen Wachstums um das Heiligtum und um unseren Gründer. Ich glaube, man könnte die Exiljahre von 1954 bis 1965 mit den Worten beschreiben: „Wir besuchen Herrn Pater“ – und mit der entsprechenden Antwort unseres Gründers: „Sie finden mich immer im Heiligtum“. Die enge Verbindung zwischen unserem Vater und dem Kapellchen und allen, die ihn besuchten, war während dieser Zeitspanne eine Realität. Während der ersten Jahre war es eher ruhig, ab 1960 mehrten sich dann die Besuche. Die Leute kamen, um Herrn Pater zu besuchen, er jedoch lenkte die Aufmerksamkeit immer auf unsere Bündnispartnerin, die Gottesmutter in ihrem Heiligtum. Wenn wir die Geschichte des Heiligtums während dieser Epoche untersuchen wollen, dann kommen wir nicht umhin, auch auf unseren Vater zu sehen. Die beiden sind ganz und gar miteinander verwoben.

Schon sehr bald, unscheinbar und doch energisch, zog die Gottesmutter von ihrem Heiligtum aus die Menschen der Stadt an sich. 1954 führte sie Herrn und Frau Schimmel als die ersten Werkzeuge für Schönstatt aus Milwaukee unserem Gründer zu, und schon 1955 begann im Schatten des Heiligtums einer der fruchtbarsten und wichtigsten Beiträge unseres Vaters und Gründers zum Ehe- und Familienleben: die Montagabendvorträge. In den nächsten neun Jahre



waren diese Vorträge für unseren Gründer eine Gelegenheit, eine praktische marianische Pädagogik für das Ehe- und Familienleben im Werktag zu entwickeln. Es ging ihm darum, die Theologie der Kirche und die Weisungen der Päpste in eine Ehe-Spiritualität für unsere Zeit umzusetzen. Neben den Themen über das Eheleben führte Herr Pater bei dieser Gelegenheit die Ehepaare dann auch in das Schönstätter Liebesbündnis, die Blankovollmacht, die Inscriptio, das Heiligtum und seine Geschichte, den praktischen Vorsehungsglauben usw. ein.

Durch die Montagabendvorträge lernten die Eltern meiner Frau sowie meine eigenen Eltern und viele andere Ehepaare unseren Vater und das Heiligtum richtig kennen und lieben. In diesen Jahren entwickelten sich in Zusammenhang mit den Besuchen bei unserem Vater und im Heiligtum auch einige Bräuche und Strömungen. Zum Beispiel brachten die Eltern nach der Geburt ihrer Kinder, manchmal direkt vom Krankenhaus aus, die Kinder zu unserem Vater ins Heiligtum, wo er die Kleinen auf den Arm nahm, sie auf dem Altar der Gottesmutter weihte und dann der Mutter einen besonderen Segen gab. Viele von uns haben diese Tradition dann bei ihren eigenen Kindern beibehalten. Am Erstkommunion- oder Firmtag gingen wir zum Heiligtum, um unserem Vater zu begegnen, und er hielt uns einen kurzen Vortrag und gab seinen besonderen Segen. Ich kann mich noch erinnern, dass er mir zu meiner Erstkommunion eine MTA-Medaille gab. Schw. M. Winfriede war sehr überrascht und sagte mir nachher, dass gewöhnlich die Novizinnen der Schönstätter Marienschwestern diese Medaille bekämen. Ich erschrak, weil ich dachte, dass sie mir die Medaille abnehmen würde. Aber es war ja ein Geschenk von Herrn Pater an mich.

Als ab 1963 die Sommer-Zeltlager für die Jungen veranstaltet wurden, trafen wir uns, bevor wir unser Zeltlager begannen, mit Herrn Pater zu einem Vortrag im Kapellchen. Herr Pater sprach dann zum Beispiel über das Thema *Golden Boys* und gab uns anschließend seinen Segen. Draußen vor dem Heiligtum, umringt von einer Schar von 30 Jungen, begrüßte er jeden von uns mit ein paar Worten, einem Handschlag und einem Lächeln, bevor er uns aussandte.

Am Heiligabend versammelten sich die Familien mit unserem Vater im Exilheiligtum, um ihr Adventstreben dem Christkind im Heiligtum zu schenken. Dann sangen wir Weihnachtslieder, und die Kinder standen nahe bei Herrn Pater im Chorraum bei der Krippe. Anschließend gingen wir mit Herrn Pater in sein Büro, um dort zu feiern. Er verteilte shrine cookies (Heiligtumsplätzchen) und Geschenke. Oft war es so, dass Herr Pater diese Geschenke kurz vorher von einer anderen Familie erhalten hatte. Vor ein paar Jahren zeigte mir eine Dame von New York ein shrine cookie, das sie bei einem Besuch in Milwaukee von Herrn Pater geschenkt bekommen hatte und das sie bis heute aufbewahrt hat.

Auch dürfen wir nicht die Feiern zur Bündniserneuerung am 18. des Monats vergessen und die vielen Liebesbündnisse, die während dieser Jahre in der Gegenwart unseres Gründers hier im Heiligtum geschlossen wurden.

Die Erfahrung der örtlichen Schönstattfamilie mit dem Heiligtum war, dass man dort einfach auch einem Vater begegnete: einem wirklichen Vater, wie es ihn nur einmal auf Erden gibt. Es war die Erfahrung von Familie: die Begegnung von Kindern mit ihrem Vater. Wir hatten keine Ahnung von den Problemen und Spannungen, die mit dem Exil unseres Vaters in Milwaukee verbunden waren, dass sogar der Vatikan und der Heilige Vater etwas damit zu tun hatten und

dass die Schwierigkeiten bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil andauern würden. Wir in Milwaukee waren so naiv, dass wir glaubten, Schönstatt sei nicht mehr als das, was wir hier in Milwaukee erlebten – obgleich wir unterbewusst eine Ahnung hatten, dass die Schönstattwelt sehr viel mehr umfasste, wenn wir nämlich all die Leute sahen, die aus der ganzen Welt kamen, um Herrn Pater hier in Milwaukee zu besuchen und die wir beim Heiligtum trafen. Wie mögen diese Leute von Übersee, die Herrn Pater besuchten, das Exilheiligtum erlebt haben?

Viele Leute, die Herrn Pater sehen wollten, kamen in den letzten Jahren des Exils. Während viele von diesen Reisenden die Exilsituation in ihrer Heimat ähnlich wie wir in Milwaukee erlebten, war die Situation in Deutschland völlig anders. Ich möchte Ihnen die Geschichte von jemand erzählen, der während dieser Jahre in die heftigen Auseinandersetzungen um Schönstatt in Deutschland einbezogen war und unerwartet nach Milwaukee kam, um unseren Vater zu besuchen. Es ist die Geschichte von Pater Günther Boll, der später als das erste Mitglied für die Gemeinschaft der Schönstatt-Patres geweiht wurde.

Günter Boll trat 1952, also zu Beginn des Exils, bei den Pallottinern ein. Er wusste zu diesem Zeitpunkt nichts von den eigentlichen Umständen des Exils. Vorher hatte er nur bei zwei Gelegenheiten Herrn Pater in Schönstatt gesehen, jeweils nur aus der Ferne. Nachdem er sich aber näher mit seinem Schrifttum befasst hatte, wuchs in ihm die Überzeugung von der Grösse und der Sendung dieses Mannes, den er kaum kannte. 1956 machte er zusammen mit einer Gruppe von Seminaristen eine geheime Weihe im Urheiligtum. Sie boten ihr Leben und ihre Beiträge zum Gnadenkapital für den Sieg Herrn Paters an. Er sollte von ihren Oberen als Mann Gottes und als ein großer Gründer für unsere Zeit anerkannt werden, als Mann, der vom Heiligen Geist erleuchtet war.

Unglücklicherweise erfuhren die Oberen von der Weihe, und nur eineinhalb Monate vor ihrer Profess wurden diese Theologen aus der Gemeinschaft der Pallottiner entlassen. Dank des Entgegenkommens eines Schweizer Bischofs konnten sie jedoch ihre Studien an einem Schweizer Seminar abschließen.

Da Günter Boll nun nicht mehr offiziell ein Mitglied Schönstatts im Seminar der Pallottiner war, konnte er Herrn Pater über seine Situation schreiben.

Nun war Milwaukee mit dem dort lebenden Gründer für ihn der Mittelpunkt der Welt, und wir können uns gut seine Aufregung vorstellen, als er 1959 die Einladung erhielt, Herrn Pater in Milwaukee zu besuchen. Nicht nur, dass er Herrn Pater vorher niemals persönlich begegnet war – er kannte auch nur zwei Personen, die Herrn Pater in Milwaukee besucht hatten. Das einzige Foto, das er von Herrn Pater in Milwaukee gesehen hatte, zeigte ihn mit Herrn Schimmel bei dessen Ferienhaus am See. Im September 1959 hatte Günter Boll nun die Möglichkeit, diese „bedeutende Wallfahrt“ zu unternehmen. Es war seine erste Flugreise, und er war in Erwartung des großen Ereignisses, wirklich diesem „heiligen Mann“ an diesem „heiligen Ort“ zu begegnen.

Man hatte ihm gesagt, dass er, wenn er am Bahnhof in Milwaukee ankam, von dort aus Herrn Pater anrufen sollte. Er war dann so nervös, dass er viermal wählen musste. Als er die Verbindung bekam, sagte die Person am anderen Ende, dass Pater Brell ihn in 20 Minuten abholen würde. Es waren die längsten 20 Minuten seines Lebens. Endlich hielt ein Auto am Straßenrand, und als er in den Wagen schaute, sah er auf dem Beifahrersitz einen Mann mit

langem weißen Bart. Er konnte kaum glauben, dass Herr Pater selber gekommen war, um ihn abzuholen.

Herr Pater lud ihn ein, neben ihm auf dem Rücksitz Platz zu nehmen. Auf dem Weg nach Holy Cross beschrieb Pater Brell die Stadt, aber Pater Boll sah nichts anderes als unseren Vater. Er war so nervös, dass er auf die Fragen Herrn Paters immer nur mit ein, zwei Worten antworten konnte. Herr Pater lehnte sich dann einfach zurück und schaute mit einem Lächeln auf Günther Boll. Schließlich lächelte Günther Boll zurück, und das Eis war gebrochen.

Sie kamen beim Heiligtum an, und Herr Pater schlug vor, der MTA Dank zu sagen. Im Heiligtum war Günther Boll dann so aufgeregt, dass er nicht beten konnte. Herr Pater merkte das nach einer kurzen Weile und sagte, jetzt würden sie erst einmal zur Küche gehen, um etwas zu essen. Später könne man zurückkommen und beten. Wie ein echter Vater wusste Herr Pater um alle kleinen Bedürfnisse seiner Kinder.

In den darauf folgenden Jahren besuchte Günther Boll Herrn Pater noch mehrere Male beim Exilheiligtum. Er durfte viele Stunden mit Herr Pater verbringen, und zum ersten Mal in seinem Leben öffnete er einem Menschen die Tiefe seines Herzens. Herr Pater stellte Fragen, drängte ihn aber nie, und Günther Boll öffnete sich ganz. Er sagte später, dass er sich Herrn Pater ganz anvertrauen konnte. Ihm wurde während dieser Zeit mit Herrn Pater in Milwaukee klar, dass er „ein Kind des Vaters“ war, und es war „die glücklichste Zeit seines Lebens“.

Dies war tatsächlich das Erlebnis aller, die in dieser Zeit das Exilheiligtum und Herrn Pater besuchten. Ich erinnere mich an eine Frau aus New York, die mir von ihrem Besuch bei Herrn Pater in Milwaukee erzählte. Sie wohnte in einer der gefährlichsten Bezirke von Brooklyn. Verbrecherbanden und Drogenhändler beherrschten die Straßen, so dass sie ihre Kinder nicht alleine auf die Straße lassen konnte. Sie wohnten sehr beengt in drei Räumen im vierten Stockwerk. Die Drogenhändler machten ihre Geschäfte sogar im Treppenhaus. Diese Frau nun wollte unbedingt Herrn Pater besuchen. Da sie kein Geld hatte, verkaufte sie kurz entschlossen ihre Schlafzimmere Möbel, kaufte von dem Geld ein Bus-Ticket und war 24 Stunden unterwegs, bis sie bei unserem Vater in Milwaukee ankam. Sie erzählte dann, dass Herr Pater ihr in die Augen geschaut, sie bei der Hand genommen und sie zum Heiligtum geführt hätte. Niemals in ihrem Leben hätte sie sich so geborgen gefühlt, und bis auf den heutigen Tag erinnert sie sich an jede Kleinigkeit dieses Besuches.

Die Erlebnisse mit dem Exilheiligtum während dieser Jahre waren tiefe Vaterbegegnungen und prägende Erfahrungen für das ganze Leben. In dieser Zeit der großen Spannungen zwischen Schönstatt und den Pallottinern, zwischen Schönstatt und der Kirche und innerhalb der Kirche, in dieser Zeit, als Schönstatt „geprüft“ wurde, war das Exilheiligtum das Geschenk einer tiefen Vaterbegegnung für alle, die kamen, ob von Milwaukee oder von Übersee. Für uns alle hielt die Gottesmutter dieses Geschenk bereit.

## Die Jahre der „Göttlichen Liebe“ (1965-1979)

Vielleicht haben Sie sich schon gefragt, wann eigentlich der Begriff „Exilheiligtum“ aufkam. Wenn Sie uns fragen, die wir diese Jahre hier erlebt haben, dann muss die Frage so beantwortet werden: Der Begriff „Exilheiligtum“ wurde erst gebraucht, als Herr Pater Milwaukee verlassen hatte und das Heiligtum selber ein „Exil“ durchmachte. Was ist damit gemeint? Herr Pater verabschiedete sich am Morgen des 16. September 1965 im Exilheiligtum von Milwaukee, und seine Abreise hinterließ eine schmerzliche Lücke. Er war derjenige gewesen, der durch seine Gegenwart alles zusammengehalten hatte, und sein Weggang wurde von uns als großer Verlust empfunden. In gewisser Hinsicht fand dieser Verlust unvorhergesehen im Heiligtum einen symbolischen Ausdruck. Hören wir, was Pater Joseph Haas über dieses Ereignis Anfang 1967 in der Zeitschrift *OIKIA* schrieb:

*Der 2. November 1965 zeichnet sich in der Schönstattgeschichte als der Tag ab, da unser Kapellchen, die geistige Heimat unserer Familie, im wahrsten Sinne des Wortes ein Exilheiligtum geworden ist. Seit seiner feierlichen Einweihung im Marianischen Jahr 1954 diente dieses Heiligtum unserem verbannten Vater und Gründer als geistige Zufluchtstätte und war schon ein Exilheiligtum geworden. Aber der unvergessliche Allerseelentag 1965 schickte unsere Dreimal Wunderbare Mutter und Königin ins Exil, und dadurch wurden auch wir, die geistlichen Kinder einer Exil-Familie, ins Exil geschickt.*

(Pater Joseph Haas, *OIKIA*, I, Nr.1,1967)

Was hat sich an jenem Novembertag ereignet? Das Bild der Dreimal Wunderbaren Mutter wurde aus dem Heiligtum entfernt und durch ein Bild der Mutter der schönen Liebe, das Lieblingsbild Vinzenz Pallottis, ersetzt. Schließlich wurden der Altar und die Kommunionbank ebenfalls entfernt, und der Altar wurde durch einen einfachen Holzaltar ersetzt. Ähnlich wie bei der Flucht nach Ägypten konnte die MTA dieses Mal bei den Schönstätter Marienschwestern im *Movement House* Zuflucht finden. Ihr Exil dauerte wiederum genau 14 Jahre. Am 21. März 1979 konnte unsere Mutter vollständig in das Heiligtum zurückkehren und dort wieder ihren Thron aufschlagen.

Es mag schwer sein, die Bedeutung dieses Exils ganz zu begreifen, aber vielleicht gehörte dies alles mit zu dem Prozess, in dem die tiefen Wunden heilen sollten, die im Oktober 1964 durch die Trennung Schönstatts von den Pallottinern entstanden waren. Es kann sein, dass die Pallottiner nach der Abreise Herrn Paters zeigen wollten, dass das Heiligtum ihnen „gehörte“. Vielleicht war dies auch ein Mittel der göttlichen Vorsehung, um zu prüfen, welche Bedeutung dieses Heiligtum in den Herzen der Schönstattfamilie hatte und um zu ermöglichen, dass das Heiligtum langsam wieder geistig zurückerobert wurde. Was immer auch der Grund sein mag, es ist ein Segen, dass das Heiligtum durch all diese Jahre als ein Gnadenort, ein marianischer Ort bestehen blieb und nicht als Geräteschuppen benutzt oder gar abgerissen wurde. Die Bänke und die Kreuzwegstationen blieben während der 14 Jahre im Heiligtum.

Ich erinnere mich, dass sich Anfang der 70er Jahre, als ich noch zur Mannesjugend gehörte, eine Strömung entwickelte und wir das Heiligtum durch Beiträge zum Gnadenkapital geistig zurückerobern wollten. Zu der Zeit hatte gerade ein Hurrikan an der südlichen Küste von Texas

nahe beim Heiligtum gewütet und das Kreuz der dortigen Mannesjugend umgeworfen. Damals dachte man, das Kreuz sei ins Meer hinausgetrieben worden, aber nach einem Monat wurde es von jemandem gefunden und zurückgebracht. Die Jungen von Texas brachten einen Teil dieses Kreuzes zu unserem Sommerlager in Milwaukee, und zusammen mit den Jungen von Wisconsin, Texas und New York errichteten wir ein großes Kreuz hier am Hügel beim *International Center*. Dann nahmen wir den Teil des Kreuzes, den die Jungen von Texas mitgebracht hatten, und leimten ein kleines Stück davon unter die hinterste Bank auf der rechten Seite des Exilheiligums. Einen kleineren Holzsplitter vom Kreuz vergruben wir draußen vor dem Kapellchen. Es war unser Symbol für die Macht der Gottesmutter, die gesorgt hatte, dass unser Kreuz nach dem Hurrikan zurückgekehrt war. Sie würde siegreich sein und eines Tages auch ins Heiligtum zurückkehren. Ich weiß, dass ich über Jahre hinweg jedes Mal, wenn ich ins Exilheiligtum ging, zu der Bank rechts hinten ging und das kleine Holzstückchen unter der Bank berührte. Wahrscheinlich gab es während dieser Zeit noch viele andere Symbole, mit denen das Heiligtum zurückerobert werden sollte.

Eine andere mögliche Betrachtung über die Bedeutung des „verbannten“ Heiligums könnte sein, dass in den Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil innerhalb der Kirche eine anti-marianische Zeit folgte – eine Zeit, deren Auswirkungen wir immer noch spüren. Maria, unsere Mutter, wurde in dieser Zeit aus vielen Kirchen vertrieben. Es ist möglich, dass sie selbst zeichenhaft die Verbannung aus einem ihrer bedeutendsten Heiligtümer zuließ, um auf ein äußerst wichtiges Element unserer Zeit aufmerksam zu machen: die Notwendigkeit von erneuerter Heiligkeit ihrer Schönstattkinder.

Während dieser 14 Jahre litt, betete und opferte die Schönstattfamilie, vereint als eine Familie von Werkzeugen, und wartete auf die Antwort der göttlichen Vorsehung. Mit der Bereitschaft, in ihrem Dienst zu stehen, fragten sie unsere Mutter und Königin, was sie von ihnen wünschte. Pater Haas beantwortete die Frage so:

*Wenn wir ihr den Platz in unseren Herzen und Häusern bereiten, den sie von uns erwartet, dann werden wir sie mit sanfter Gewalt auch dazu bewegen, ihren Thron wieder in ihrem Exilheiligtum aufzuschlagen. ... Sie wird dann in ihr Heiligtum zurückkehren, wenn wir ihr bewiesen haben, dass wir sie wirklich lieben. Gerade jetzt erinnert sie uns an das Motto, das wir ihr sooft zurufen: Nichts ohne dich ... wandelt eure Herzen in ein Heiligtum, errichtet in euren Häusern ein Heiligtum. Dann wird sie von dort wieder zu ihrem Gnadenthron zurückkehren*  
(Pater Joseph Haas, OIKIA, I, Nr.2, 1967)

1970 bekamen wir die Erlaubnis, das MTA-Bild während der Nachtanbetung vom 17. auf den 18. des Monats im Heiligtum aufzustellen.

Am 13. April 1978 informierte Pater Soemer die Schwestern nach der heiligen Messe im *Movement House*, dass sie das MTA-Bild wieder im Heiligtum anbringen dürften. Schließlich erhielten wir am 21. März 1979 die Genehmigung, den Altar wieder aufbauen zu können.

So konnten wir mit ganz großer Freude am 9. September 1979 das Silberne Jubiläum in dem wiederhergestellten Heiligtum feiern. (Das Jubiläum konnte nicht im Oktober stattfinden, da die Pfarrei zu dem Zeitpunkt ihr 100-Jahr-Jubiläum beging.)

## Die vergangenen 25 Jahre (1979-2004)

Wenn wir nun auf die letzten 25 Jahre schauen, seit das Heiligtum wieder seine ursprüngliche Gestalt hat, sehen wir, dass es eine wenig bedeutsame Zeit ist. Es waren im Wesentlichen verborgene Jahre, in denen die hiesige Schönstatt Familie sich bemühte, tiefer in den Geist unseres Vaters hineinzuwachsen. Langsam aber sicher kristallisierte sich in diesen Jahren die Bedeutung seines Exils und das Vermächtnis des Exils heraus: Vaters Liebe zur Kirche immer mehr verstehen lernen und im Alltag verwirklichen; aus der Realität der Gnade des Hausheiligtums leben; hineinwachsen in das neue Vater-, Kindes- und Gemeinschaftsbild, das sich in dieser Zeit entfaltet hatte.

Einige wichtige Ereignisse gab es in diesen Jahren. Am 16. Oktober 1983 wurde das Heilig-Geist-Symbol im Heiligtum angebracht. Es war ein Geschenk der Coenaculum-Generation der Schönstätter Diözesanpriester, die auch einen Delegierten aus Deutschland zur Feier der Anbringung schickten. Am 19. Oktober 1986 boten die Schönstatt-Patres der Dreimal Wunderbaren Mutter das Vatersymbol als Geschenk zum 100. Geburtstag Pater Kentenichs an.

Der Höhepunkt dieser Jahre war die Feier des 50. Jahrestages der Ankunft Herrn Paters im Exil in Milwaukee, die wir mit nahezu 200 Delegierten begingen. Kurz darauf feierten wir dann das gleiche Ereignis mit 500 Jugendlichen aus aller Welt, die im Umkreis des Weltjugendtages in Toronto nach Milwaukee kamen. Diese Feier war sehr beeindruckend und hat allen sehr viel Freude gemacht. Hunderte von Jugendlichen kamen, um unserem Vater hier zu begegnen und um ihn so zu erleben, wie er hier von so vielen erlebt worden war: als ein echter und wahrer Vater. Sie sind in seinen Fußspuren gegangen, haben sich im Heiligtum dort hingekniet, wo er auch gekniet hatte und hatten die Gelegenheit, die Stätten und Personen kennen zu lernen, mit denen Herr Pater in Kontakt war. Es war wirklich eine wunderbare und geisterfüllte Zeit. Die Jugendlichen waren zutiefst ergriffen von ihrer Begegnung mit unserem Vater. Für die Schönstattfamilie von Milwaukee bedeuteten diese Feiern eine Neubesinnung auf das uns anvertraute Exilerbe und die Notwendigkeit, es sich neu zu erobern und das Heiligtum mit neuem Leben zu füllen.

Und in der Vorbereitung auf das große Jubiläum, das wir jetzt feiern, hat die hiesige Schönstattfamilie, die im Umkreis des Exilheiligtums lebt, das Heiligtum geistigerweise in ihren Herzen errichtet. Als das Heiligtum 1954 gebaut wurde, gab es hier noch keine offizielle Schönstattfamilie. Deshalb wollten wir in der Vorbereitung auf das Jubiläum als Schönstattfamilie das Heiligtum noch einmal in unseren Herzen errichten. Jede Gliederung wählte ein Symbol, das sie geistig und wenn nötig auch materiell erneuern wollte. Die Schönstatt-Patres wählten das Vatersymbol, die Marienschwestern das MTA-Bild, der Familienverband die Glocke, der Familienbund die Innenseiten der Tabernakeltüren, die Familienliga den Altar, die Männerliga den Stab des heilige Josef, die unverheirateten Frauen den Tabernakel, die Mütterliga die Monstranz, die Mannesjugend die Ver-sacrum-Ampel, die Mädchenjugend die Apostel Petrus and Paulus, die Spanisch sprechende Schönstattfamilie das Heilig-Geist-Symbol und die Kampagne der pilgernden Gottesmutter den Lichtrahmen. Zusammen bietet die ganze hiesige Schönstattfamilie der MTA erneut die Krone an mit der Bitte, dass sie auf die Sehnsucht so vieler Herzen antwortet, dass sie auch weiterhin von hier aus treu und mächtig als Königin herrscht und ganz besonders Wunder im Sinne unseres Exilerbes wirkt.

## Bedeutung des Heiligtums

### 1) Ein Marienheiligtum (für die örtliche Kirche)

Wir fragen nun nach der Bedeutung dieses Heiligtums. An erster Stelle fragen wir, welche Bedeutung es für die Ortskirche, die Kirche hier in Milwaukee, hat. Wir kennen natürlich die Antwort auf diese Frage: Das Exilheiligtum ist ein ganz besonderes *Marienheiligtum*, wo jeder willkommen ist. Unsere Mutter erwartet hier mit offenen Armen die Senioren und die Jugend, die Kleinen und die Großen. Alle kommen sie hierher als Kinder, die sich nach der Liebe, Sorge und Erziehung der Mutter sehnen. Selbst unser Erzbischof Dolan, den wir morgen als Hauptzelebrant bei unserer Festmesse begrüßen dürfen, kommt ab und zu hierher, um im Gebet bei unserer Mutter und ihrem göttlichen Sohn zu verweilen.

Es ist ein reicher Segen für die Kirche in Milwaukee, dass wir seit dem Gnadenjahr 2000 hier im Heiligtum täglich eucharistische Anbetung halten. An jedem Mittwoch und an jedem Bündnistag wird hier die heilige Messe in Englisch gefeiert. An jedem ersten Freitag im Monat wird eine heilige Messe in Deutsch und eine in Spanisch gefeiert. Wir freuen uns, dass die Dreimal Wunderbare Mutter während der vergangenen 50 Jahre in unserer Erzdiözese Milwaukee gewirkt hat. Sie ist hier für uns da, und sie ist bereit, ihre Gnaden allen auszuteilen, die in Not sind. Sie sucht geöffnete Herzen, die sie als Werkzeuge in ihrer Hand benutzen kann.

1954 wurde Herr Pater gebeten, für die Gemeinde von Holy Cross eine Reihe von Fastenpredigten zu verfassen. Die Texte von Herrn Pater finden sich in dem Buch *Maria – Mutter und Erzieherin*, das von Pater Jonathan Niehaus übersetzt wurde. In einer dieser Predigten spricht unser Vater und Gründer über das Heiligtum. Zuerst spricht er über das Heiligtum in Madison, das ein Jahr zuvor gebaut worden war, und dann über das zukünftige Heiligtum in Holy Cross. Er sagt:

*[Die Leute bekennen:] „Wie gut lässt sich hier beten, und wie viel Herzensfrieden wird uns durch die Berührung mit dem Heiligtum zuteil!“ Das ist leicht verständlich: Die Gottesmutter wohnt und thront dorten ja und will sich von dort aus in einzigartiger Weise als die Dreimal Wunderbare Mutter ausweisen. Wie einst Petrus, als er die Herrlichkeit des Herrn auf Tabor sah, freudig ausrief: „Hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen“, so geht es allen, die gläubigen Sinnes solche Lieblingsstätten der lieben Gottesmutter betreten.*

*Das ist ja wohl auch der Grund, der uns antreibt, im Marianischen Jahr der Dreimal Wunderbaren Mutter in unserer Gemeinde ein Heiligtum anzubieten. Sie soll auch für uns von Himmel herabsteigen und sich hier niederlassen. Sie soll als der große Missionar die Zügel der Pfarrgemeinde in die Hand nehmen. Sie soll unsere Erzieherin sein, sie soll unsere Führerin in allen Lagen unseres Lebens sein. Sie soll alle Pfarrkinder in besonderer Weise durch das dunkle Tor des Todes hinübergeleiten vor das Antlitz des ewigen göttlichen Richters.*

(Pater Josef Kentenich, *Maria – Mutter und Erzieherin*. Eine angewandte Mariologie, S. 58f.)

Von diesem Heiligtum aus möchte die Gottesmutter also ihre Gnadenwunder in ungezählten Herzen wirken. Sie steht zur Verfügung und wartet auf alle, die gläubig zu ihr kommen.

## Ein Schönstattheiligtum (für die Schönstattfamilie in den USA)

Für die Schönstattfamilie hier in den USA ist dieses Heiligtum der Ort, von wo aus unsere Schönstattbewegung sich entfaltet und sich in unserem Land ausgebreitet hat. Hier können wir unserem Vater und Gründer in einzigartiger Weise begegnen. Hier lebte er fast 14 Jahre lang und hat im Verborgenen eine tiefere Liebe zu unserer Dreimal Wunderbaren Mutter in die Herzen ungezählter Menschen gelegt. Er weckte in diesen Herzen einen unüberwindlichen Glauben an die Realität ihrer Gegenwart im Heiligtum, und das wurde zu einer gläubigen Überzeugung, die in dem Erlebnis ihrer Liebesmacht wurzelt.

In diesem Heiligtum feierte Herr Pater über 3.000 heilige Messen – mehr als in irgendeinem anderen Heiligtum in der Welt. An jedem Morgen dieser elf Jahre, seit unsere Mutter ihm das Geschenk des Heiligtums gemacht hatte, ging er von der Sakristei den Pfad entlang zum Kapellchen, um dort um zehn vor sechs die heilige Messe zu zelebrieren. Ich erinnere mich, dass ich manchmal am Samstagmorgen früher aufgestanden bin, um mit meinem Vater die zwei Meilen zu der heiligen Messe mit Herrn Pater zu laufen – wir hatten damals kein Auto. Das war eine Gelegenheit für meinen Vater und mich, miteinander zu sprechen. Ich erinnere mich noch gut daran, dass mein Vater auf dem Weg das Magnifikat auf Latein sang. Bis auf den heutigen Tag habe ich die Melodie nicht vergessen. Nach der heiligen Messe lud uns Herr Pater manchmal ein, mit in sein Büro zu kommen. Ich sollte mich dann hinsetzen, und er ging in die Küche und kam zurück mit einem Pfannkuchen oder Gebäck. Während ich damit beschäftigt war, unterhielt er sich mit meinem Vater. Vierzig Jahre später kann ich mich noch so gut daran erinnern, als wenn es sich gestern ereignet hätte.

Noch einmal: Herr Pater sagte: „Sie werden mich immer im Heiligtum finden.“ Und dort war er wirklich immer. Alle, die ihn besuchten, führte er zur Gottesmutter ins Heiligtum. Auch wenn er nicht physisch dort war – sein Herz war im Heiligtum. Selbst heute noch spüre ich seine Gegenwart dort am meisten – wahrscheinlich deswegen, weil wir ihn dort oft antrafen, weil er uns dorthin mitnahm, wenn wir ihn besuchten, weil er dort unsere jüngeren Geschwister – die von meiner Frau und meine eigenen – der Gottesmutter geweiht hat und weil er dort so oft gebetet und so viele Stunden verbracht hat.

Das Gnadenkapital des Exilheiligums ist in ganz besonderer Weise von unserem Vater und Gründer gefüllt worden, und in diesem Heiligtum erhalten wir die Gnade, gläubig aus unserem Exilerbe zu leben. Wir können uns vorstellen, dass unser Vater alles Leid der Exiljahre in das Gnadenkapital dieses Heiligums gelegt hat. Wir können uns vorstellen, dass es gleichsam „überfließt“ für alle, die mit ihren Anliegen kommen, besonders auch für uns, die wir das Exilerbe ins Leben umzusetzen versuchen.

Wie dankbar dürfen wir unserem Vater sein für alle Gaben und Opfer, die er ins Gnadenkapital dieses Heiligums gelegt hat – für seine Schönstattfamilie, für jeden von uns. Wir zehren davon und wissen um die große Kraft dieses Gnadenkapitals.



## Ein Schönstattheiligtum von außergewöhnlicher Bedeutung (für die internationale Schönstattfamilie)

Wenn wir von nah und fern zu diesem Heiligtum kommen, nehmen wir teil an der Sendung des Heiligtums, die wir mit „Exilerbe“ bezeichnen. In diesem Heiligtum entdecken wir die Welt unseres Vaters und wachsen in sie hinein – eine Welt, die während der Jahre des Exils noch mehr erfahrbar wurde: seine Vaterschaft, seine Liebe zur Kirche, die Entstehung des Hausheiligtums und sein Konzept vom neuen Vater-, Kindes- und Gemeinschaftsbild. Das Leben und Leiden unseres Vaters und Gründers während der 14 Exilsjahre wurde zu einem großen Auftrag an uns. Gott hat uns diese Sendung als ein Geschenk vom Heiligtum aus anvertraut, als eine göttliche Sendung, die es im Alltag umzusetzen gilt. Im Exilheiligtum kann jeder von uns die Gnaden bekommen, die er braucht, um gläubig dieses Vermächtnis zu leben, das die göttliche Vorsehung uns durch unseren Vater und Gründer vermittelt hat. Nehmen wir dieses Vermächtnis, das uns im Exilheiligtum geschenkt wird, kurz in den Blick.

### Dilexit Ecclesiam – Er liebte die Kirche

Herr Pater wählte diesen Satz für seinen Grabstein. Der Satz beschreibt sein ganzes Leben und seine Sendung: Er liebte die Kirche. Während der 14 Jahre seines Exils lebte er sein *Dilexit Ecclesiam*, seine Liebe zur Kirche, in tiefem Leiden und mit großer Freude. Wir werden wahrscheinlich nie vollends begreifen können, dass es, wenn wir unseren Vater hier im Schatten des Exilheiligtums besuchten, unmöglich war, auch nur zu ahnen, dass er in dieser Zeit ein Exil durchlitt. Wir haben nie etwas anderes gesehen, als einen hochgemuten, liebenden und frohen Vater, der immer da war, verfügbar für seine Kinder. Er lebte gläubig seinen Gehorsam der Kirche gegenüber und motivierte viele, seinem Beispiel zu folgen. Seine Liebe zur Kirche ist ein heiliges Erbe für uns. Als Mitglied der Schönstattfamilie ist jeder von uns von Gott gerufen, wie unser Vater und Gründer die Kirche zu lieben und ihr zu dienen, selbst wenn es Kreuz und Leid einschließt.

### Das Hausheiligtum

Die „neue Welt“ des Hausheiligtums entfaltete sich während des Exiljahre Herrn Paters und begann zu blühen. Hier konnte der Lebensstrom des Hausheiligtums sich unter den aufmerksamen Augen unseres Gründers in einer konkreten Weise entwickeln, und unsere Mutter wählte diese Zeit und diesen Ort für die „Gründung“ des Hausheiligtums. Die ersten Hausheiligtümer in der Schönstattfamilie sind hier in Milwaukee, im Schatten des Exilheiligtums, entstanden. Sie wurden ein Modell für alle weiteren Hausheiligtümer, die in der Welt errichtet wurden. Das Hausheiligtum, eine Weiterentwicklung der Gnadenquelle, die vom Urheiligtum fließt, ist ein großes Geschenk des Himmelsvaters an die Schönstattfamilie, an die Kirche und die Welt. Es ist ein lebendiges Beispiel für die „Hauskirche“, die während des Zweiten Vatikanischen Konzils definiert und verkündet wurde. Es ist eine große Freude und ein Privileg, dass wir an diesem Gnadenstrom Anteil haben und der Gottesmutter immer mehr helfen können, die Kirche und die Welt von ihrem Heiligtum aus zu erneuern.

## Das neue Vater-, Kindes- und Gemeinschaftsbild

Nach seiner Rückkehr aus dem Exil sprach Herr Pater oft über das neue Vater-, Kindes- und Gemeinschaftsbild als einer besonderen Gnade des Exilheiligums, die uns von Gott während der Exiljahre in sehr greifbarer Weise offenbart wurde. Gott hat unserer Familie ein neues Verständnis für **den barmherzigen Vater** und für seine große Liebe zu uns geschenkt. Jede menschliche Autorität sollte die göttliche Vaterschaft widerspiegeln. Unser Vater und Gründer selber wurde für viele ein geistlicher Vater, ein Abglanz des himmlischen Vaters, seiner großen Liebe und Barmherzigkeit. Durch seinen heroischen Gehorsam der Kirche gegenüber während des Exils wurde Herr Pater die Gnade geschenkt, ein echter Vater zu sein. Das war das wunderbare Geschenk, das alle erhielten, die ihm in diesen Jahren begegneten.

Die natürliche Antwort auf Väterlichkeit ist Kindlichkeit. Wir alle sollen immer mehr Kind vor dem liebenden Vatergott werden. Die Gottesmutter als unsere Mutter und Erzieherin nimmt jeden von uns an die Hand und wandelt uns in dieses **neue Kind**, in den Werktagsheiligen. In unserem Kindsein erleben wir oft schmerzlich unsere Grenzen. Wir erhalten die Gnade, diese Grenzen zu bejahren und so der unendlich barmherzigen Vaterliebe würdig zu werden. Durch die Begegnung mit einem echten Transparent des himmlischen Vaters in der Person unseres Vaters und Gründers während seines Exils beim Heiligtum erfuhren die Menschen, was es bedeutet, ein echtes Vaterkind zu sein.

Geeint in diesem Heiligtum und geschart um unseren Vater und Gründer bilden wir eine **Gemeinschaft**, die alle Nationen und Kulturen in einer Familie vereint. Herr Pater war Vater für alle – sein Herz war wirklich „international“: Er achtete und schützte die Originalität jeder Person und war gleichzeitig fähig, sie alle in einer Familie zu einen, die mit ganzem Herzen nach einem echten In-, Mit- und Füreinander strebt.

Die Gnade, dieses neue Vater-, Kindes- und Gemeinschaftsbild zu entfalten, zu begreifen und zu leben, wird uns im Exilheiligtum geschenkt. Alle, die dieses Heiligtum gläubig aufsuchen, erhalten dort die Gnade, echte Kinder des Vaters, Kinder des Exils zu werden.

## Schluss

Wir haben einen kurzen Abstecher in eine heilige Geschichte gemacht und erhielten einen kleinen Einblick in das reiche Erbe des Exilheiligums, das unsere Dreimal Wunderbare Mutter uns vor 50 Jahren angeboten hat. Wir haben unseren Blick auf die Geschichte des Heiligums gerichtet, die einen so unscheinbaren Anfang nahm mit der Frage von zwei Mädchen in Holy Cross, ob sie nicht das alte Schulgebäude ausräumen und dort ein Heiligtum einrichten könnten. Wie schlicht sind die Werkzeuge, die sich die Gottesmutter für ihre großen Aufgaben wählt! Wir haben von dem Enthusiasmus und der Reaktion der Pfarrei und der Pallottiner gehört, die diese Idee aufgriffen und verwirklichten. Wir haben von der Freude und Dankbarkeit Herrn Paters über dieses Heiligtum erfahren, als er sagte: „War es nicht aufmerksam von der Gottesmutter? Sie ist mir mit dem Heiligtum ins Exil gefolgt.“ Wir haben gesehen, wie dieses Kapellchen zum Zentrum des Schönstatt-Lebens während der Exiljahre wurde, weil viele Besucher von nah und fern kamen, die Herrn Pater besuchten und Anteil hatten an den Gnaden des Exils. Wir können uns vorstellen, welch ein Schmerz das war, als das Heiligtum nach Herrn Paters Abreise 1965 ins

„Exil“ gehen musste. Wir haben die 14 Jahre geistlichen Wachstums gesehen, die für die hiesige Schönstattfamilie notwendig waren, und das Geschenk, das die göttliche Vorsehung uns damit gemacht hat, dass sie uns das Heiligtum in seiner ursprünglichen Ausstattung zurückgab. Schließlich konnten wir auch teilhaben an dem neu aufbrechenden Schönstatteleben, das sich um das Exilheiligum entfaltet hat. Es zeugt von dem ernstesten Streben und der Sehnsucht, das reiche Erbe dieses Heiligtums, das so eng mit unserem Vater und Gründer verwoben ist, zu schützen.

Wir hören zum Abschluss noch einmal einige Worte unseres Vaters und Gründers aus den Fastenpredigten 1954, zu der Zeit, als die Vorbereitungen für den Bau des Heiligtums getroffen wurden:

*Versteht ihr nun besser, von welcher Bedeutung die Ausführung unseres Jahresplanes ist? Wir wollen ja der Dreimal Wunderbaren Mutter und Königin von Schönstatt ein Heiligtum in unserer Pfarrei errichten. Wie viel Segen dürfen wir davon für alle Familien und Kreise erwarten, wenn wir es in der rechten Gesinnung tun **und künftig das Heiligtum wie einen überaus kostbaren Schatz hüten und schützen!** Alles, was wir von solchen Gnadenstätten wissen, wird dann **in unserer Nähe** beglückende Wirklichkeit.*

*Wo die Dreimal Wunderbare Mutter und Königin von Schönstatt sich niederlässt, da ist sie ihrer Eigenart entsprechend vornehmlich und in besonderer Weise als Erzieherin für die heutige Zeit tätig. Ihre Heiligtümer sind Werde- und Werkstätten des neuen Menschen und der neuen Gemeinschaftsordnung, wie Gott heute beide haben will, damit die Kirche ihre Zeitaufgaben vollkommen erfüllen kann. Von dort aus will sie die Herzen der Menschen an sich ziehen und zu vollkommenen Werkzeugen in ihrer Hand erziehen. Alle, die sich ihr dort weihen, alle, die dort ein Liebesbündnis mit ihr schließen, werden von ihr in eine ernste Schule wahrer, gediegener Werktagsheiligkeit genommen, wie die heutige Zeit sie verlangt. Sie werden von Gott ihrer Sorge übergeben, um von ihr von hier aus für seine großen Pläne erzogen zu werden.*

*Damit berühren wir die Methode, die Gott bei seinen Lieblingen anzuwenden pflegt: Er übergibt sie seiner Mutter zu Erziehung und deutet so praktisch das Testament des Heilandes aus: „Ecce mater tua!“*

(Pater Josef Kentenich, Maria – Mutter und Erzieherin. Eine angewandte Mariologie, S. 188f.)

Erlauben Sie mir bitte am Ende dieses Vortrages nochmals zu wiederholen, was ich zu Beginn sagte: Wir hatten nun die Möglichkeit, unsere Geschichte nachzuerleben und sie nachzukosten. So werden wir unsere eigene Geschichte besser verstehen und sie nicht für selbstverständlich halten. Diese wertgesättigte Geschichte ist das Geschenk der Gottesmutter an uns. Wir wollen dieses Geschenk hüten und es uns zu Eigen machen. In den Worten Herrn Paters heißt das: Wir wollen „künftig das Heiligtum wie einen überaus kostbaren Schatz hüten und schützen“. Der Schatz dieses Heiligtums will von uns gehoben werden. In diesem Sinne gehen wir nun gläubig zu unserer Mutter und empfangen von ihr durch die Hände unseres Vaters und Gründers viele Geschenke und Gnaden, die unser Herz ersehnt. Als Gegengeschenk bieten wir ihr unser ernstes Streben nach Heiligkeit an. Im Geiste geeint mit allen, die uns in die Ewigkeit vorausgegangen sind, dürfen auch wir unserem Vater in besonderer Weise im Exilheiligum begegnen. Es ist das Geschenk Mariens an unseren Vater und an jeden von uns.